

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 1

Artikel: Max Arnold - 60jährig
Autor: Egli, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in West und Ost verteilt sein mögen, es bedeutet uns ja allen, wo immer wir stehen, heute mehr denn je Not und Anfechtung, wenn wir inne werden, wie unverantwortlich Grosse und Kleine mit dem Feuer spielen, die Waffenlieferungen unserer schweizerischen Industrie mit eingeschlossen. So wollen wir von Herzen dankbar sein für jeden Menschen, dem Krieg ein Greuel und dem echter Friede ein innerstes Anliegen ist. Und Fräulein Bloch war nun tatsächlich der Friede nicht bloss ein schönes Ideal, sondern sie strahlte Frieden auch in ihrem kleinsten Kreis aus. Sie war im besten Sinne des Wortes friedfertig. Nie war ein unwürdiges Streiten oder Urteilen aus ihrem Munde zu hören. Als an einem Frauenabend einmal über Nachbarschaftsprobleme in den Wohnblöcken diskutiert und über viel Spannungen geklagt wurde, konnte unsere «Friedensstifterin» ganz ruhig bekennen: «Ich verstehe das nicht recht. Alle Leute sind doch nett zu mir.» Wie hätten sie es ihr gegenüber auch anders halten können!

Und nun ist noch zu beachten, dass auch die in unserer Seligpreisung enthaltene Verheissung: «...denn sie werden Gottes Kinder heissen» einer genaueren Wiedergabe bedarf. Gerade der von unserer Verstorbenen so verehrte Lehrer Leonhard Ragaz hat schon früh sich dafür eingesetzt, dass es dem Urtext gemäss heissen muss: «Söhne Gottes» statt nur «Kinder». Der Mensch braucht nicht bloss unmündiges Kind zu bleiben, er darf «Sohn Gottes» werden. Sicher nicht ebenbürtig dem einen Gottessohn, aber doch ein von Gott geadelter, angenommener, voller Mensch. Für solche Menschlichkeit, für solche Würde und solchen Wert des Menschen setzte sich auch unsere «Friedensstifterin» je und je ein. Ihr jahrelanger Einsatz in der stadt-zürcherischen Frauenarbeit zu einer Zeit, da es noch dringender für die Achtung und Hebung der Frau zu kämpfen galt, und ihr unermüdliches Wirken in Albisbrunn unter fürsorgebedürftigen jungen Menschen haben bewiesen, wie sehr ihr gerade der irgendwie benachteiligte oder belastete Mensch am Herzen lag. So wollen wir nun diese Seligpreisung als ein geistiges Vermächtnis mitnehmen, hinter dem auch sie gestanden hat: «Selig sind die Friedensstifter: denn sie werden Söhne Gottes heissen.» Amen.

H. Dettwiler

Max Arnold – 60jährig

*Verzierung kenn ich nicht
und einfach ist mein Wort
und alle meine Redekunst
heisst Wahrheit.*

Carl Spitteler

Wann mag es wohl gewesen sein, als ich ihn bewusst das erstemal sah? Lange, lange Jahre ist es her. Wo es aber gewesen ist, das hab' ich nie vergessen. Es war im Kreise von «Arbeit und Bildung» an der Gartenhofstrasse in Zürich 4, jenem Kreis, den sich der Führer des religiösen Sozialismus, Professor Ragaz, aufgebaut hatte, nachdem er freiwillig seine Professur an

der Universität Zürich niedergelegt hatte, um, wie er sich äusserte, «mitten in der Arbeiterschaft zu leben».

Max erschien damals noch etwas unbeholfen, fast etwas linkisch. Auf keinen Fall war er so weltmännisch gewandt wie sein späterer Gegenspieler, der listenreiche Walter Bringolf. – Und wer sich fragt, wie kam unser Jubilar in diesen Kreis, der muss wissen, dass man in seinem väterlichen Hause die von J. B. Rusch herausgegebenen «Republikanischen Blätter» eifrig las und diskutierte. Es war ein Wochenblatt, das man heute als «progressiv» bezeichnen würde, und dessen geistige Haltung im Worte Spittelers zusammengefasst werden kann: «Es ist der Mut, der im Gewissen sitzt, der freie Geist, der stets die Wahrheit blitzt.» Diese Geisteshaltung hat zweifellos das Wesen des heranwachsenden Menschen geprägt. Bezeichnend ist auch, dass unter seinem Kopfkissen Bücher von Friedrich Nietzsche lagen, in dessen «Zarathustra» bekanntlich die Worte stehen: «Was schon fallen will, das soll man auch noch stürzen...» Es gab damals schon auflüpfische Jugend!

Um diese Zeit herum mag es auch gewesen sein, dass in der Urschweiz ein junger Mann in Uniform in den Ring der Landsgemeinde trat und zum Erstaunen der hier versammelten Mannen einen unpopulären Antrag durchstand. Dieser Antragsteller war Max Arnold.

Zündet Laternen an!

Meister Gottfried Keller schrieb einmal: «Sie werfen keine Laternen ein, aber sie zünden auch keine an und kein Licht geht von ihnen aus.» – Und hier wäre der Ort, um zu erzählen, wie manchmal Max Arnold, sei es als geschäftsführender Sekretär des Personals öffentlicher Dienste, oder als Nationalrat Laternen angezündet hat.

Unvergessen sei auch jener schweizerische Parteitag im Jahre 1958, als es darum ging, eine Initiative zu lancieren, um eine Bewaffnung unserer Armee mit Atomwaffen zu verhindern. Der Parteitag konnte sich leider nicht entschliessen, diese von der Schweizerischen Bewegung gegen atomare Aufrüstung gestartete Initiative offiziell zu unterstützen. Max Arnold aber unterstützte sowohl an diesem Parteitag sowie während des ganzen Abstimmungskampfes durch Referate und Artikel die antiatomaren Anliegen.

Auch im Nationalrat, dem er als aktives Mitglied angehört, zielen seine Postulate und die von ihm angeregten Motionen darauf ab, eine gerechtere Gesellschaftsordnung aufzubauen. Eine besonders wichtige Motion ist seine Forderung an die eidgenössischen Räte und den Bundesrat, endlich, wie in anderen Ländern, ein Friedensinstitut aufzubauen, um damit alle Kräfte mobil zu machen und Lösungen zu suchen, die brennendste Frage unserer Zeit, den Frieden in unserer Welt zu retten. So ist aus jenem jungen Mann, der einst zu Füssen Leonhard Ragazens gesessen hat, ein militanter Kämpfer für Frieden und soziale Gerechtigkeit geworden. Er gehört zu jenen, von denen Bert Brecht als von den Unentbehrlichen gesprochen hat. Auch die «Neuen Wege», deren treuer Abonnent er ist, danken ihm aufrichtig für seinen Einsatz mit einem: «Auf noch viele Jahre!»

Werner Egli